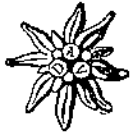




# Bergwart



Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins „Moravia“ (Brünn)

Herausgeber: Deutscher Alpenverein „Moravia“, Brünn, Am Bergl 9  
Verantwortl. Schriftleitung: Ing. Karl Zolta, Brünn, Bäckergasse 5  
Erscheint wenigstens sechsmal im Jahr — für Mitglieder kostenlos  
Druck und Versand durch Josef Klar, Brünn, Tröblichergasse Nr. 55

Folge 37  
Juli 1936  
55. Vereinsjahr

## Eine Besteigung des Westlichen Haunolds

Von Ing. Karl Zolta

Wer jemals bei gutem Wetter mit der Eisenbahn in Znojmo eintraf, dessen Blick wird sicherlich vor allem an dem prächtigen Wilde haften geblieben sein, das die Nordseite der Haunoldgruppe dem Beschauer bietet. Zahlreiche Scharten und Firnrinnen regen das Auge an, bei den vielfältigen Einzelheiten des Wildes länger zu verweilen. Sie gliedern den langgestreckten Bergkörper zwischen der grünen Schulter des Haunoldköpfels, 2158 m, und der zackenbestandenen Rindfischerharte, 2594 m, in mehr oder weniger hervorragende Felsippen, von denen drei deutlich als selbständige Erhebungen in Erscheinung treten.

Im Mittelpunkt steht die Turmgestalt des Hohen Haunolds, 2940 m, des höchsten Gipfels zwischen Innerfeld- und Höhlensteintal. Links von diesem, durch eine von tiefen Einschartungen begrenzte niedrigere Felsippen vom Hauptgipfel getrennt, beherrscht der mächtige Felsklotz des Westlichen Haunolds, 2881 m, den nun rasch gegen Nordosten abfallenden Gratverlauf. Westlich vom Hohen Haunold sind dem mehrfach gescharteten Grat zwei kleinere Lüne aufgesetzt, worauf sich der Grat nochmals zu einer ausgeprägten Erhebung, dem Westlichen Haunold, 2907 m, aufschwingt. Von hier fällt der Grat, dem noch mehrere kleine Felsippen entgegen, nach Westen zur Rindfischerharte ab.

Von einem Felskopf dieses Grates, knapp neben dem Gipfelförper des Westlichen Haunolds, löst sich in Südrichtung ein Gratzug ab, der zwischen dem Nördlichen und dem Südlichen Höhlenbrenntal der Höhlenbrenntal, ungefähr 2850 m hoch, trägt und dann zum wildzerklüfteten Südlichen Haunold, 2836 m, weiterzieht. Die hier ansetzende Kette der sechs Köhlpelspitzen wird vom Südlichen Haunold durch die hochgelegene Köhlpelsharte, ungefähr 2750 m, geschieden. Diese vermittelt einen zwar nicht leichten, aber für Bergsteiger wertvollen Zugang vom Birkenhartel in den oberen Gerölltrichter des Höhlenbrenntales und damit zu den Gipfeln vom Hohen bis zum Südlichen Haunold.

Während die Anstiege auf den Hohen, den Ostlichen und den Südlichen Haunold im Schrifttum bereits wiederholt behandelt wurden (s. auch meine Berichte in der Wochenschrift 1923 der D. A. V.-Gruppe, in der Zeitschrift 1932 und im Bergwart,

Folgen 13 und 20), fehlte es bisher an der Kenntnis, wie man auf den Westlichen Haunold hinaufkommt.

Schon im Juli 1932 waren wir zu fünf über die langen, kraftraubenden Geröllhalden des Höhlenbrenntales hinaufgestiegen, mit der Absicht, einen Weg auf den Westlichen Haunold zu finden. Doch damals vertriegen wir uns in den nebelumwallten Gratklippen beim Nördlichen Höhlenbrenntal und mußten die Tour bei drohender Wetterverschlechterung abbrechen.

Ein weiterer Versuch am 5. August des vorigen Jahres endete bei strömendem Regen schon am oberen Rande des Gerölltrichters im Höhlenbrenntal.

Der 9. August 1935 bot mir eine sehr günstige Gelegenheit, bei anscheinend günstigem Wetter den über den Berg abgetretenen Schlier des Geheimnisses zu lüften. Die Schänderei im Höhlenbrenntal hatten wir aber von früher her satt und wandten uns deshalb zunächst dem Birkenhartel zu. Dieses wird vom Innerfeldtal aus auf einem guten, gepflegten Wege durch das Köhlpeltal in 2½ Stunden vom Dreischusterbauje erreicht.

Auf dem Birkenhartel, 2527 m, gibt es gewohnheitsgemäß das zweite Frühstück. Hier beginnt der hochalpine Teil der Bergfahrt. Eine kurze Querrung des Geröllhanges östlich vom Schartel bringt uns zur Mündung der tiefen, meist den ganzen Sommer über mit Firnschnee gefüllten Steilschlucht, die von der Köhlpelsharte nach Süden abfällt. Zwei hohe Blockabfälle unterbrechen das einfarbige Stufenretzen in der Schlucht, deren Durchsteigung Trübsal und bei unsicherem Wetter Unfallschmerz wegen Steinfallens erfordert.

Heute liegt uns die Dreischusterfahrt des Vortages noch ziemlich stark in den Gliedern, so brauchen wir 1½ Stunden zur Bewältigung der Schlucht. Gute Geher können sie bei günstigen Schneeverhältnissen in einer Stunde hinter sich bringen.

Ich mittlere einen Wetterumschlag und sehe mich daher veranlaßt, auf eine Kaste in der engen Schartenpfarte zu verzichten. Eine kleine Felskante nördlich von ihr gibt den Blick frei in den oberen Gerölltrichter des Höhlenbrenntales, dem heute unverhüllt der schlank Felsbau unteres Fieles entgegenragt. Wir erkennen auch sofort, daß der einfachste Anstieg aus dem Trichter durch eine lange Schukl-



Hann. Ing. Seitz

Westliche Hannold von der Koblalpelsscharte

und Schneerinne zur Scharte westlich des Gipfels zu nehmen ist.

Auf jähmalen Schuttrampen und durch Rinne steigen wir schräg durch die Ostflanke des Südlichen Hannolds in 20 Minuten in den Gerölltrichter des Koblalpelstales ab. Der Höhenverlust beträgt hierbei etwa 120 m. Trotzdem ist das für erfahrene Bergsteiger der beste Zugang zum Westlichen Hannold und seinen Nachbargipfeln unter der Voraussetzung, daß die Schlucht unter der Koblalpelsscharte keine Vereisung aufweist.

Die Schutrinne ober dem Gerölltrichter kostet noch manchen Schneehaufen und drei Viertelstunden Zeitaufwand. Dann stehen wir in der Scharte westlich des Gipfels und blicken hinüber zu den Gantspitzen, hinter denen sich das Nustertal unter einer heranziehenden Wolkendecke zusehends verfinstert.

Da ist Gite geboten, um nicht nochmals knapp vor dem Ziele um den Gipfel betrogen zu werden. Die plattigen Schrofen ober der Scharte machen es

### Aus der Bergwelt unseres Hüttengebietes

Von Ing. Rudolf Neumann

#### Mulleter Seidenkopf, 2916 m

Zeitlich früh schon stehen wir zu breit in der Oberen Seescharte und blicken zurück auf die gastliche Hütte am See, hinter der leichte Morgennebel aus dem jährtigen Wangenigtal am Becken und Friedrichstopf aufsteigen. Wenige Schritte weiter öffnet sich uns der Blick nach Südwesten und Westen, wo uns in prächtiger Morgenbeleuchtung der Zug der westlichen Schobergruppe begrüßt; ein

ratjam Klettersteige anzulegen. Auch das Seil wird dem Kackack entnommen und die Kletterei dann sofort angepackt. Sie ist nicht lang — der Gipfel überragt die Scharte etwa um 60 m —, aber ziemlich ausgelegt und zum Teil kleinrissig. Wir halten uns schräg links zu einem Stein, der uns in ein lustiges Schärtchen des nordöstlich verlaufenden Gipfelgrates bringt, leider ein gutes Stück nördlich vom höchsten Punkt. Auf der äußerst brüchigen Gratkante und in ihrer Westflanke müssen wir nun behutsam zum Gipfel hinüber-schleichen.

Welch ein einsames Felsenhaus! Wie viele Menschen mag es bisher auf seinem Scheitel gesehen haben? Ein Steinmann ist da, doch nichts in ihm zu finden. Der Gipfel dürfte bei den Vermessungen für die alte österreichische Spezialkarte und gelegentlich von Geomorphologen erklimmt worden sein.

Im jährtigen Gwölz über Walsberg großt es auf, das Wetter zieht jetzt rascher heran. So muß die erhoffte Gipfelstark gekürzt werden. Die Fernsicht ist ohnehin verborben. Aber auch die nähere Umgebung fesselt das Auge, besonders das des jährtigen Bergsteigers. Da ist das Profil des furchtbaren Abbruchs, der der Hohe Hannold zuzuehrt. Abwärtsdröhend hängt der kleine Gipfelsturm nach Norden hinaus. Darüber hinter dem Koblalpelstale ist es die dicke Reihe der Innerfeldtürme und der schlanken Koblalpelspitzen, die bei der Betrachtung Probleme aufröft und die ordnenden Gedanken des Gebietsfremden in Verwirrung bringt. Ein Labyrinth von Türmen und Spitzen!

Beim Abstieg vermeiden wir die nördliche Gipfelschneide und queren schräg durch die Westflanke in den unteren Teil des Luftkammes hinein. Auf diesem Wege kann der Gipfel von der Scharte in 20 bis 30 Minuten erklettert werden, während wir auf dem nördlichen Umweg 45 Minuten benötigen.

Unter Donnergeröll schlüpfen wir in der Scharte wieder in die Bergschneide, das Seil wird verjoragt, dann geht es im Sturmschritt durch die Schutrinne und über die langen Halben des Koblalpelstales hinab. Es fallen aber nur wenige Tropfen, das Gewitter hält sich im Nustertal. Schon 40 Minuten nach Verlassen der Scharte sind wir bei der hohen Felsenwand am Beginn des Pfingstwuchses, wo die eigenartige Zepfelskralle in kleinen Felzügen gedeiht.

Eine Stunde später betreten wir wieder das gastliche Dreischuterkhaus.

herrliches Bild, das wir wohl schon oft beim Anmarsch über den Zinkerweg vom Felsberg her vor uns gehabt haben, das aber doch immer wieder seine Wirkung ausübt.

Talaus führt uns nun der Zinkerweg, mit prächtigem Tal- und Fernblick, aber wir sind nicht gewillt, ihm weit hinaus zu folgen, denn heute gilt es dem Seidenkopf und da bietet uns dieser Weg den bequemsten Zugang. Wir verlassen ihn bang

unter den steilen Wiesen- und Schrofenhängen des Torkopfes und queren leicht ansteigend in das Kar hinauf, das sich unter dem Spizen und Mulleten Seidenkopf befindet. Wir wollen die Rinne zwischen den beiden Köpfen als Anstieg benutzen.

Nach ehe wir in den Gerölltrichter des Karz einsteigen, machen wir am grasigen Hang kurze Frühstückerast, die einer kleineren Schafherde willkommenen Anlaß bietet, mit uns nähere Bekanntschaft zu machen. Und dann steigen wir weiter hinauf und stehen nach verhältnismäßig kurzer Zeit im großen Kar, das uns den Blick auf die Südwestflanke der Seidenköpfe frei gibt. Da sehen wir nun auch die Rinne, die unser Anstieg sein soll. Der beste Zugang zu ihr scheint von rechts her über eine große Schutthalbe zu führen und daher queren wir das grobe Blockwerk, das die Halbe umsäumt, nach rechts und steigen dann an. Hier ist uns nun jede Übersicht über die Gliederung der Wand genommen, deren untere Teile mit steilen, zum Teil überhängenden Abbrüchen über uns stehen. Wir packen also die erste Rinne, die wohlwollend nach aufwärts zu führen scheint, an und steigen über ihren untersten, senkrechten Abbruch ein.

Gleich nach den ersten Seillängen kommt uns die Sache nicht so recht geheuer vor, denn es ist viel weniger Schnee in der Rinne, als wir von unten her festgestellt hatten. Aber der Fels ist schon gestuft und trittig, die Kletterei anregend und leicht, und zudem sieht man die Rinne hoch hinauf führen, also kein Zweifel, daß sie eine Anstiegsmöglichkeit bietet; daß sie mehr nach rechts leitet als die ursprünglich in Aussicht genommene, kann uns beim Gipfel nach unserer Meinung nur näher bringen.

Einmal ist die Rinne durch einen weiten Überhang gesperrt, der sich aber bei näherem Zusehen sowohl an der linken Begrenzungswand umgehen als auch durch ein etwas rauhes Durchschlupfloch überwinden läßt. Jetzt sehen wir auch schon zur Grathöhe hinauf. Es weitet sich auch der Blick aus der Rinne nach Südwesten, von wo das Wunderland der Dolomiten herüberstrahlt. Beim Aufstieg am Grat kommt die freundige Überraschung, daß wir keine 50 m südlich des Gipfels ausgestiegten sind. Über grasige Schrofen erreichen wir den Gipfelsteinmann des Mulleten Seidenkopfes.

Der sonnige Tag schenkt uns eine herrliche Gipfelrunde mit prächtigem Ausblick; wenn auch die Zentralalpen unserer Blicke durch die nahen höheren Berge der Schobergruppe selbst verdeckt sind, nach Süden, Westen und Osten ist der Blick frei und weit. Dazu der herrliche Ausblick unserer nächsten Umgebung, des Bekeh- wie des Hochschobers. Endlich müssen wir aber an den Abstieg denken. Über Geröll und morschen Schnee steigen wir in die Scharte zwischen Mulleten und Spizen Seidenkopf hinab und weiter durch die breite Schlucht, die ins Wangenigtal hinabführt. Erst der große unterste Wandabbruch zwingt uns zu einigen Suchen, denn wir sind, verletzt durch schöne Schutthalben, wohl etwas zu weit nach rechts und zu tief hinabgelangt, als daß wir noch schmerzlos aussteigen könnten. Aber auch hier findet sich ein Ausweg und dann geht es leicht, aber unso mühlosamer durch Almtosen- und Seidelbergestrüpp, schließlich aber

sehr bequem auf einem Birkenstein zur Fußgalm, von der aus der Hütteweg wieder zu unserer Hütte führt. Da schreiten wir in der beginnenden Dämmerung durch das Tal hinauf und blicken noch einmal zum Seidenkopf empor, von dem einige Schneereise leuchtend zu uns herabgrüßen.

#### Vom Gaiskofel zum Torkopf

Herzfreudig ist der Blick von hier oben in die Runde. Ist der Gaiskofel auch kein Dreitausender, so ist die Aussicht, die er gewährt, allein die Mühe des Anstiegs von der Hütte wert. Unter uns liegen Kreuz- und Wangenigtäler, drüber am Ufer die Hütte, dahinter baut sich der mächtige Zug des Pelskammes mit seinen sieben Dreitausendern auf, und nach West anschließend Stödis, Hochschober, Kotspitze und Schleinib, um nur die bedeutendsten der Gipfel zu nennen. Neben dieser Aussicht geht der Blick aber auch frei gegen die Dolomiten, wahrlich ein Ausblick, der einen gerne auf diesem einziangeschmückten Gipfel ruhen läßt.

Nach Südosten sperrt den Blick ein wenig der Zug des Seidenkopfkammes, dem im übrigen unfer heutiger Besuch gilt. Auf und ab führt der Grat von der Himmelwand über den Kobrikopf zum Torkopf, hinter dem die Doppelgabel der Seidenköpfe aufragt.

So wandern wir drei also zunächst einmal den Hang hinunter zur Einleitartung zwischen Gaiskofel und Himmelwand. Der Abbruch gegen das Debantal ist hier äußerst eindrucksvoll: wild zerbrochenes Gestein, dessen jährtige senkrechte Felsabsturz bereit ins Tal drohen. Das Gratstück zur Himmelwand, 2756 m, bietet leichte Kletterei. Der nächste Abbruch im Grate von der Himmelwand gegen den Kobrikopf ist das Fragezeichen unseres heutigen Weges. Das einseitige Schräglum bricht nur von der plattigen Ostflanke der Himmelwand, durch die die Scharte zu erreichen ist. Wir wollen aber unmittelbar von oben zur Scharte gelangen.

Und es geht viel leichter als voraussehen: in der östlichen Gratflanke öffnet sich eine Rinne, die wohl anscheinend unten überhängend abbricht, sich aber beim Anpacken als recht harmlos herausstellt. Damit ist unserem Vordringen gegen den Kobrikopf Raum gegeben. Rechts vom Grat erreichen wir durch eine teils felsige, teils erdige Rinne die Scharte vor dem Kobrikopf. Das weitere Wegstück gegen den Kobrikopf gibt noch einiges aufzulösen. Zuerst versuchen wir auf dem Grat und links von ihm weiterzukommen. Galt abbrechende Felsstufen veranlassen uns jedoch, ein Stück zurückzugehen und in der westlichen Gratflanke weiterzuqueren. Sehr locheres, erdiges Gelände mahnt hier zur Vorsicht. Dann steigen wir sehr steil gerade zur großen, durch einen tiefen Riß erspaltenen Gipfelplatte des Kobrikopfes, 2729 m, hinauf.

In der Scharte zwischen Kobrikopf und Torkopf stellen wir eine Abstiegsmöglichkeit fest und bemerken das für unseren Rückweg. Denn das müssen wir schon feststellen, daß wir mit der uns heute zur Verfügung stehenden Zeit keinesfalls mehr bis zum Seidenkopf kommen. Bis zum Torkopf bleibt das Gelände das gleiche wie bisher — keine Schrofen,

Hellenweise grasdurchsetzt und meist sehr brüchig. Auf dem Rörkopp, 2821 m, können wir uns eine halbstündige Ruhepause und treten dann den Rückweg an.

Aus der oben erwähnten Scharte leiten uns steile, da und dort von größeren Felspartien unterbrochene, doch immer auf gangbare Rasenhänge hinunter, bis wir schließlich die Schutt- und Geröllhalden, die tief in das Kar hinabreichen, betreten. Nachts haltend, erreichen wir ohne größere Mühe den aufsteigenden Finkweg, über den wir der Oberen Seefeldscharte zustreben. Wie wir oben dann um die Eise hängen und das Bild der vom Becken überragten Hütte am See vor unseren Blicken liegt, da formen unsere Rippen wie so oft schon das Bestimmungsschild, herrlich schön ist doch dieser Flecken Erde, der unsere Hütte trägt.

Großer Friedrichskopf, 3134 m

Es ist gerade kein sehr einladendes Wetter, das uns vor der Hüttenür empfängt. Aber die Zeit drängt und so soll heute doch die längst geplante Fahrt auf den Friedrichskopf gemacht werden. Verspricht uns auch kein klarer Morgen einen Sonnentag, so kommen wir doch bei dem kühlen Wetter dafür rascher vorwärts. Und da wir einen langen Anstieg vor uns haben, ist uns das auch nicht unlieb.

Ruht gehen wir auf dem schönen Steigstein bis ins Kar zwischen Bruderkopf und Bebeck und dann suchen wir uns den Weg selbst, möglichst immer waagrecht, durch die Hänge des Bebecksteins. Da führen genug Schafsteigelein, so daß wir rasch vorwärts kommen. Selten wohl verliert sich eines Bergsteigers Fuß; hierher, und so sind denn auch die Schafe, die hoch über uns in den steilen Schotterhänden stehen, der Meinung, daß der Besuch ihnen gilt und beilen sich, uns entgegen zu kommen; natürlich mit der entsprechenden Steinbegleitung. Da suchen wir zwei als erfahrene Insanferisten Deckung und beginnen sodann unterleits den Angriff mit Steinen und Gestein, bis der Weg für uns frei ist. Aber auch dann lassen wir die Hänge über uns nicht aus den Augen, solange noch etwas von den Schafen zu sehen ist. Etwas absteigend streben wir dann der Unteren Brittschcharte zu, da wir doch auch den Georaskopf noch umgehen müssen. Verfallene Steintrümmen führen zur Scharte empor. Gerade hier wird das Gebiet zunehmend schlechter und ein stärkerer Regen gibt uns Verunsicherung, in einer Felsrinne unmittelbar in der Scharte Unterschlupf zu suchen. Nachdem der kurze Regenpause vorbei ist, eilen wir weiter, wobei wir in der Scharte östlich des kleinen Bebeck ein Murmeltier überraschen, das, von seinem Unterschlupf nicht leicht abgedrängt, in einiger Klaut über das Klaffen der Schartenhänge abwärts springt und hupelt.

Dann steigen auch wir, allerdings nicht so überstürzt, den steilen Gang ins Kar hinunter. Eine Seelandschaft im Kleinen empfängt uns hier, Rundbuckel an Rundbuckel gibt Zeugnis von der feinerzeitigen Arbeit des Gletschers, von dem nur ein kleiner Überrest hoch droben am Becken hängt, das Brittschsee. Trotz des trüben Wetters macht das

star auf uns den tiefsten Eindruck. Noch etwas absteigend, umgehen wir den Felsporn des Georaskopfes und steigen ins Friedrichskar ein. Gut gefestetes Gelände dringt uns rasch höher und schließlich können wir über sehr steile Hänge gegen die Kellischcharte aufsteigen. Wohl etwas zu früh, denn wir erreichen den Grat ein wenig südlich der Scharte und haben zur Scharte noch ein lustiges Gratstück zu überschreiten.

Von hier sehen wir auch bereits den Einstieg: eine glatte Rinne, von einem Überhang unterbrochen, die sich oben irgendwie in den Geröllhängen verliert. Wie, das zu beurteilen läßt der Nebel nicht zu. Wir versuchen also unser Glück, zuerst in Nagelschuhen, und als sich die Rinne als zu glatt erweist, in Kletterschuhen. Unter dem Überhang ergäbe sich wohl auch die Möglichkeit, nach rechts die benachbarte Rinne zu erreichen, da wir aber wegen des unsichrigen Wetters nichts Wages erkennen, steigen wir die Rinne durch. Wenn der Aufstieg auch keine wesentliche technische Schwierigkeit bietet, ist das Gelände reichlich unsicher und wir beschließen gleich hier, bei Abstieg die Felsrippe zu versuchen. Dann rechts, wieder in Nagelschuhen, über das große Blockwerk und Geröll hin zum Grat. Da das Wetter immer unsicherer wird, beachten wir alle Einzelheiten des Geländes und machen uns auch Rechen, um den Abstieg wieder zu finden.

Nach kurzer, leichter Gratklettern stehen wir auf dem Gipfel. Aber das sagt uns nur der Steinmann, denn inzwischen ist so ziemlich alles um uns in den ziehenden Nebeln und Wolken verschwunden. So gibt es auch keine lange Gipfelrast und wir eilen so rasch als tunlich wieder unseren Aufstiegszug zurück. Über die Felsrippe geht es dann mit zweitauglichem Nachhängen sehr rasch in die Rinne unter den Überhang und bald stehen wir wieder in der Kellischcharte. Draußen Regen drängt zu raschem Weiterweg. Ohne Aufenthalt steigen wir ins Friedrichskar hinab und durch dieses hinunter. Da nach der alten Spezialkarte eine Wespenspur von der Wollandalm zur Puznigalm führt, wollen wir dort unser Glück versuchen.

Auf den oberen Almhängen aber überrascht uns schon der nun kräftig einsetzende Regen, der uns unter einem großen Felsblock über eine halbe Stunde festhält. Dann suchen wir den in der Karte verzeichneten Pfad. Da ist auch ein ganz schön ausgetretener Weg, sehr nach dem Regen übersät mit schwarzen Alpenmolchen, der sich aber dann in den überaus steilen Rasenhängen verliert. Mit großer Vorsicht queren wir in dem steilen, vom vorangehenden Regen glatt und schlüpfrig gewordenen Rasengelände weiter, bis wir endlich vor einer tief eingerissenen, schwarzen, wasserdurchbrauchten Schlucht stehen, über die kein Weiterkommen möglich ist. So weit wir auch auf- und abwärts schauen und suchen, nirgends ein Ausweg. So bleibt nichts anderes übrig, als durch den unangenehmen Grashang wieder zurück zu queren und dann, gänzlich durchnäßt, zu einer Almhütte weiter abaufsteigen.

Ein Hirtenjunge, den seine Pflichten ebenfalls dorthin rufen, weist uns einen Hirtenpfad, der die oben genannte Schlucht weiter unten querend, schön abwärts ins Tal führt, jedoch wir doch etwas an

Abstieg ersparen. Immerhin aber müssen wir dann noch ein hübsches Stück aufwärts steigen, ehe die Puznigalm in Sicht kommt. Jetzt haben wir es aber trotz des herannahenden Abends nicht mehr eilig, vor uns liegt ja nur mehr der Hüttenweg, der

Wohin auf Urlaub?

Das kommt natürlich ganz darauf an, wonach Ihr Sinn steht und wie gewichtig Ihre Kassa ist. Haben Sie sich Ihre Reisezeit leicht verdient, stellt es in seiner Gänge eine vier- oder gar fünftägige Fahrt vor, und sind Sie genötigt, sich bedienen zu lassen, dann genügen vielleicht zwei wohlgepäckte Mäbberkoffer als notdürftiges Reisegepäck. Auch der Ort wird bald gefunden sein, wo Sie sich zwischen Fremden in Knechtbäckers und Spitzhamben, die sich lässig in Ruhestühlen setzen und das Wägenbüchlein lesen, wohlfröhlich Zeit nehmen. Und wenn Sie die Sorge um Ihren geschäftigen Zeit einen wohlfröhlichen Hotelknechtling mit seinen bescheidenen Annehmlichkeiten, werden Sie bei entsprechenden Trinkgeldern gewiß sehr zufrieden sein. Viel Vergnügen und gute Erholung!

Auch denen will ich nicht weiter in ihr bestfestes Reiseprogramm drehen, die schon am stillen Herd zur Winterzeit auf die Minute genau ihren Urlaub eingeteilt haben, genau wissen, wann sie am 27. 7. ihre Eisenbahn im Abendhof schlafen werden und daß sie am 2. 8., spätestens um 7 Uhr abends, auf der Badner Hütte ihren Kofferfahrplan zum Kompost eisen müssen. Von einem Badekoffer zum andern haben sie sich an langen Winterabenden durchgefahrt, von Hütte zu Hütte sind sie damals am Papier gewandert und mußten schon im Dezember hütenlos alle Berge von links nach rechts aufzählen, die sie bei klarer Sicht im August bewundern werden beim Schneemann auf dem Gipfel, 3284 m hoch.

Diese Sorte von Touristen ist die ärgste nicht, wenn sie bei ihrer knapp bemessenen Zeit und genau ausgerechneten Kilometerzahl von Alpenvereinssteigen nicht verlangt, daß sie eigentlich fortzuziehen sind, um Natur, Schönheit und Frieden vom Ich zu suchen. Und doch glaube ich nicht, daß irgendein Mann in Berlin oder Leipzig mir sagen kann, was schön ist und was man gesehen haben muß. Jeder muß selbst seinen Weg durch das Leben finden und auch seinen Weg durch die schöne Welt —

Und die Welt ist schön. Freilich nur dort, wo die menschliche Gesellschaft noch nicht mit „ordnender“ Hand eingegriffen hat, um zu zerstören, was die Natur in bewundernswürdigster Schönheit geschaffen. Je höher hinauf sie diese Schönheit fördert, desto köstlicher werden sie, desto unerschöpflicher werden sie — unberührt — dem Zugriff der Kultur. Darum flüchtet auch der vom Daseins-

uns sicher zum schützenden Dach führt. Spät abends sitzen wir dann im gemütlich warmen Gastraum der Hütte, trotz der durchgehenden Fahrt, die uns Einblick in einen der eigenartigsten und eindrucksvollsten Teile der Schöbergruppe gegeben hat.

lampf Zermürbte, müde und angeekelt vom Mittag, in die Berge, um in den heiligen Augenblicken eines Sonnenaufganges vom Berggipfel, einer kurzen Mittagszeit auf leuchtender, stiller Hochweide oder auch im Loben der Elemente seelisches Gleichgewicht, Hoffnung und Heiterkeit wiederzugewinnen. Die Zermittlungen, die von Fels und Farn auf uns herabrieseln, lehren uns, die Minutenlampfen unseres Lebens nicht gar zu wichtig zu nehmen.

Es ist wohl im Grund genommen gleichgültig, ob man diese Weisheit, dieses Wiederfinden zu sich selbst in den Zerknirschungen der Dolomiten, beim Anblick der Gletscherbrüche am Venediger oder im Angesicht der Majestät des Matterhornes findet. Wer sich aber an der erblühenden Wucht und einer erstickten, fast beängstigenden Einsamkeit schweigender Hochgebirgsregionen katern will und den Mann einer feierlichen Stimmungsbegegnung auskosten möchte, dem sei mit gutem Gewissen die Schöbergruppe empfohlen. Am 5. August 1924 wurde der Wiener Höhenweg eröffnet, der am Felsberg beginnt, eine Fülle überaus schöner Fernsichten und Rundblicke bietet und in den schönsten Schutthalden, die er verbietet, merkwürdige Eukalypten hat, welche nach Verleben Mast- und Gipsfaltenarten ermöglichen. Auf der Franz-Josefs-Höhe verläßt man den Höhenweg, um je nach Können oder Geschmack die Tur fortzusetzen.

Ich bin überzeugt, daß du mir, lieber Bergkamerad, sicher keine verächtliche Stimmungsbegegnung vorwerfen wirst, wenn du auf meine jedoch gebrachte Anregung eingiehst. Sachliche Auskünfte gibt dir bereitwillig unsere Auskunftstelle. Das offene Auge, das frohe Herz, die Freude am Wandern müßt du dir schon selber mitbringen. An Mundvorrat nimm nur das Nötigste mit! Die Hütten sind alle gut bewirtschaftet, die Preise mäßig. Und die Wangengehälte schau dir gründlich an. Du wirst es nicht bereuen und stolz sein, daß sie unjere Güte ist.

Wenn du dann im dämmernden Abend bei einem Glase Bobschokolade auf der Terrasse sitzt und über den blaugrünen See hinweg talab schaust, hinüber in die sich violett verfarbende Seegruppe, habe das Glas und grüße all die Berge vom Berggipfel bis zum Himmelwand, grüße die Hütte und sag ihr, daß ich Zermweg nach ihr habe. Ich bin nämlich ihr

Hüttenwort.

Allgemeine Mitteilungen

Schrifttum und Karten

Alpenvereinskartographie von Prof. Dr. R. Finsterwalder mit Beiträgen von Sig. F. Eßler, Dr. R. Finsterwalder, Prof. Dr. S. Finsterwalder, Prof. Dr. D. Gruber und M. Kunz, Sammlung Wißmann in Bad Liebenwerda, Sachsen, 1925, 88 Seiten, 20 Abb. u. Karten; geb. 4 RM.

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein hat seit seiner Gründung i. J. 1873 dem Kartieren seinen besonderen Augenmerk zugewendet. Da die in der kurzen Zeit von 1869 bis 1886 über ganz Österreich-Ungarn erfolgte Aufnahme für die Spezialkarte 1:75.000 die Bergsteiger nicht vollends befriedigte, beantragte der Alpenverein frühzeitig und fortlaufend die Herstellung eigener „Alpenvereinskarten“ für Teilgebiete der von ihm betreuten Ostalpen. Schon i. J. 1883 erschien die Alpenvereins-

einskarte der Illertalalpen — zwar gleichfalls als Schartenkarte mit 100 m-Schichten — aber in 1:50.000 und in feinerer Geländedarstellung. Auch bei den späteren Karten wurde die Aufnahme und Darstellung immer wieder verbessert und es wurden hierbei die neuesten Methoden herangezogen. Raum daß beispielsweise der Dreifache Stereoaufnahme für die automatische Auswertung der stereophotogrammetrischen Aufnahmen von der Firma Zeiss 1911 durchkonstruiert war, wurde diese neuartige Methode unter Heranziehung eines der ersten Spezialisten, Dr. H. L. J. e. r., zur Herstellung einer Karte des Dachsteingebietes in 1:20.000 i. J. 1913 verwendet.

Die späteren Raumbildaufnahmen in anderen Gebieten der Ostalpen wurden von Dr. R. Finsterwalder durchgeführt. R. Finsterwalder erscheint daher wohl berufen, über das moderne Auf-

nahmsverfahren in der auflerordentlichen Alpenvereinskartographie zu berichten. Das vorliegende Buch gibt zunächst einen Überblick über die Entwicklung der Alpenvereinskartographie, dann im Hauptabschnitt ihre heutige Technik unter besonderer Berücksichtigung der modernen Raumbedeutung. Esörter berichtet über Felszeichnungen und topographische Geländedarstellung, Karl Finsterwalder über die Namenamminung, Seb. Finsterwalder über den Zusammenhang der Alpenvereinskartographie mit verschiedenen Forschungsgebieten (Gletscherkunde, Geographie, Geologie, Morphologie, Botanik), Gruber über die von ihm auf Grund von Zunfters-Luftaufnahmen 1924 mit dem Reiß-Stereoplanigraphen in 1:10.000 gezeichnete „Forschungs Karte“ (eine reine Schichtenlinienkarte) des zentralen Kaffergebietes und Wand über die Luftaufnahme Maßstabes. Das Buch ist leicht fasslich geschrieben und wird nicht nur Geodäten und Geographen, sondern auch Bauingenieuren, Militärs und kartographisch interessierten Bergsteigern recht willkommen sein.

Prof. Dr. L. S. J. H. v. r.

**Austria - Bergsteigerjahrbuch, 15. Jahresbericht.** Wir sind gewöhnt, mit dem Namen Austria gute Bergsteigerleistung verbunden zu sehen. Der Bericht der Bergsteigerjahrbuch enthält nicht, eine erhebliche Zahl schwerer Bergfahrten und Neuturen gibt Zeugnis, daß die Tradition hier hoch gehalten wird. Daß in der Kurzusammenstellung Dachstein- und Glocknergruppe sowie Dolomiten an erster Stelle stehen, ist wohl ziemlich selbstverständlich, es sind aber auch alle anderen Gruppen hier gut vertreten, ein Beweis regen Bergsteigerwillens. Auch die Vorträge und Veröffentlichungen des Jahres 1935 weisen eine sehr beachtliche Güte auf. Ing. M.

**Karl Springenschmid, Bauern in den Bergen.** Mit 96 Bildern nach Aufnahmen von Peter Paul Hwangener. Verlag F. Brudmann G. M., München. Schön kartoniert RM. 4,80. In Ganglener RM. 5,50.

Dieses Buch über die Bauern in den Bergen konnte nur einer schreiben, der Dichter und Philosoph zugleich ist. Als Dichter erlebt er seine schöne Heimat, die Welt der Berge und Täler, ihre ihm lieben Bewohner, das kämpfende und ringende Bergvolk — als Philosoph sieht er gedankenvoll die Zusammenhänge in dieser Welt, die Wechselwirkung zwischen Landschaft und Mensch. Diese doppelte Ebene des Herzens und des Verstandes bildet die Eigenart und den Wert dieses Werkes. Wer ihn nicht schon kennt, den Bauern in den Bergen, der lernt ihn aus diesem Buche kennen.

Die Gliederung des Buchinhaltes ist gegeben durch die Leitätze: „Der Berg trägt die Welt“, „Der Wald hat das Land“, „Der Hof macht den Bauern“, „Die Arbeit ist eins mit dem Leben“, „Die Ruhe ist der Ursprung bäuerlichen Seins“, „Das Leben liegt im Weidewort“.

All diese Leitätze werden dem Leser in liebevoll verständnisvoller Schilderung des Bauernlebens vor Augen gestellt.

In den Text fügen sich organisch ein die von Abwandler gefertigten Bilder über Bergdorf und Berglandschaft, mehrere Meisterstücke photographischer Könnens.

**Berner Oberland, Sonderheft der illustrierten Zeitschrift „Der Bergsteiger“.** Heft 8/9, Mai—Juni 1936.

Die Schriftleitung der alpinen Kunstzeitschrift „Der Bergsteiger“ hat im Umfang von mehr als 150 Seiten eine zur Gänze dem Berner Oberland gewidmete Folge herausgebracht, die nicht nur das Entzücken jedes Westalpenbergsteigers, sondern jedes Naturfreundes sein wird. Auf 48 Kunstdrucktafeln finden wir Wiedergaben jenseitiger Photos, die uns eine Vorstellung von der Pracht und Herrlichkeit der Berge und Gletscher in der Westalpenregion vermitteln. Besonders die ganzseitigen Aufnahmen Albert Steinerz und G. Gygiers werden jeden Bergfreund für dieses Gebiet begeistern und in ihm den Wunsch nach werden lassen, das Berner Oberland einmal selbst aufzusuchen.

Der textliche Teil wird die prächtige Durchsicherung einer solchen Reise sehr erleichtern, sind in den 30 Beiträgen doch alle Gebiete behandelt, mit denen der Alpenist und Wanderer vertraut sein soll, wenn er von seinem Urlaub den vollen Genuß haben will. Wir finden Auswanderungen über das Leben der Bergbauern, über Flugfahrten, über das Berner Oberland, dann lehrreiche, trockene Angaben über Klima, Geschichte, Flora u. a. Der Preis dieses Sonderheftes, das man ruhig als Buch bezeichnen kann, beträgt trotz des reichen Inhalts und der gediegenen Ausstattung nur 3 Schilling. Es ist einzeln auch bei der Verlagsanstalt N. Holzhausens Nachfolger, Wien, 7. Bez., Randlgasse 19, erhältlich.

**Karte der Schobergruppe 1:25.000.** Die in der letzten Vermessungsfolge angelegte gemeinsame Karte ist nunmehr erschienen. Sie ist ein Zusammenbund der in das Gebiet der Schobergruppe fallenden Blätter der neuen „Österreichischen Karte 1:25.000“, die vom Wiener kartographischen Institut herausgegeben wird. Da schon eine stattliche Anzahl von Blättern dieses Kartenwerkes erschienen und wir daher mit den Vorzügen dieser kartographischen Neuerfindung vertraut sind, wußten wir im vorhinem, was wir von der neuen Schoberkarte erwarten durften. Gegenüber der alten österreichischen Spezialkarte 1:75.000, die ja für ihre Zeit gewiß eine imposante Leistung darstellte, von deren Unzulänglichkeit in der Region des Hochgebirges aber sich jeder Alpenist, der auf diese Karte angewiesen war, oft genug überzeugen konnte, weist die neue österreichische Karte ganz beachtliche Vorzüge auf. Da sie zunächst der größeren Maßstab zu nennen, der es gestattet, alle für die Orientierung im Gelände wichtigen Einzelheiten mit der nöthigen Würde deutlich einzutragen. Vor allem aber ist es die Art der Geländedarstellung selbst, die diese neue Karte unvergleichlich deutlicher lesbar macht als die alte Spezialkarte war. Das Schraffurenverfahren wurde ganz abgelehnt. Das Gelände wird durch Schichtenlinien allein dargestellt; durch Wahl einer kleineren Schichtenhöhe (20 m statt 100 m der alten Karte) wurde für genügend plastische Wiedergabe der Geländeformen gesorgt; nach Bedarf sind sogar alle 10 m, manchmal auch alle 5 m Schichtenlinien eingeschaltet. Durch den Übergang vom Schwarzdruck zum Mehrfarbendruck wurde eine mehrere wesentliche Verbesserung erzielt. Die Schichtenlinien sind im allgemeinen in brauner Farbe, nur wo sie über Gletscher durchgezogen sind, in blauer Farbe dargestellt. Mit Wald bedeckte Flächen sind hellgrün, mit Schutt bedeckte Fänge grau, Gletscher hellblau angelegt. Wälder, Wiesen- und Weidflächen sind weiß gelassen. Das Gewässerwerk ist in Blau gehalten, wodurch die Deutlichkeit des Kartenbildes ungemein gewinnt. Man vergleiche nur damit die alte Karte mit ihrem einfarbigen Schwarz, welches das Studium mancher Einzelheiten so mühsam und augenmerkungslos gestaltet. Markierte Wege sind farblich gekennzeichnet. Hinsichtlich der Orientierung wurde das Einvernehmen zwischen kartographischem Institut und Alpenverein geschlossen, so daß namentlich in der Gipfelbenennung völlige Übereinstimmung verbürgt werden kann.

Es erübrigt sich noch, den Umfang des Wertes anzugeben. Im Norden reicht die Karte bis zur Stübühütte der Großglocknergruppe, fällt nicht mehr in den Kartenbereich, im Süden bis zur Einmündung des Nistental in das Mülltal bei Mürtschach, im Süden etwas über die Hanezölpe hinaus, im Westen bis zur Einmündung des Kaiser Waches in die Ziel (Süben fällt knapp außer den Kartenrand). Die südlichsten Ausläufer der Schobergruppe

gegen das Talboden von Ziel und Mülltal hin, hinsichtlich bedeutungslos, sind nicht mehr dargestellt. Vom Wiener Höhenweg führt das südlichste Stück (Zielfeld—Hanezölpe) und das nördlichste (Sonderheft—Hofers), das auf der im gleichen Maßstab gehaltenen A. B. Karte der Wankner-Gruppe erscheint.

Selbstfalls haben wir alle Ursache, uns über das Erscheinen dieser prächtigen Karte zu freuen. Wir bedanken uns dem einkundigen Zusammenstellen einiger Alpenvereinssektionen mit dem kartographischen Institut. Ohne geldliche Beihilfe des Alpenvereins wäre es uns auch nicht möglich gewesen, den Preis des Wertes mit nur 20 Kronen festzusetzen. Wir dürfen wohl erwarten, daß unsere Mitglieder reges Interesse für diese schöne Karte, die auch unter Arbeitszeit unfaßt, zeigen werden. In unserer Geschäftsstelle werden Bestellungen bis zum 15. Juli entgegengenommen. Ing. L. Werbellner

**Vortragsbesprechungen**

Über seine Mittelmeerreise hielt Herr Ing. Josef Taborisch beim Vereinsabend am 23. April im Deutschen Hause einen mit vorzüglichen Lichtbildern angelegten Vortrag.

Unter den Ländern, die alljährlich das Ziel Tausender von Menschenstufen bilden, nehmen auch jetzt noch die um das Mittelmeer sich gruppierenden Landschaften einen bevorzugten Platz ein. Und dies vielleicht nicht so sehr wegen der verhältnismäßig leichten Erreichbarkeit oder des eigenartigen Reizes ihrer landschaftlichen Schönheiten und ihres milden Klimas, sondern sicherlich wohl auch wegen des Reizes, den auf den gebildeten Menschen ein Boden ausübt, der seit den ältesten Zeiten, da die abendliche Menschheit anfang, in die „Geschichte“ einzuflechten, bis heute auf unsere Tage Schatzlager weltbewegender Ereignisse war. Welches andere Ländergebiet der „Alten Welt“ kann sich rühmen, Zeugnis zu gemallenen Geschichts ereignissen zu sein!

Ing. Taborisch unternahm seine Reise auf dem Luxusdampfer „Königin Maria“ der jugoslawischen Adria-Gesellschaft, dessen Ausstattung jeden Vergleich mit anderen Schiffsfahrtsgeheimnissen ausschalt. Hauptziel der Reise war Ägypten, das wegen seiner geographisch bevorzugten Lage als Brücke zwischen Unteritalien und Nordafrika unangefochten zum Kampfbühnen aller im Mittelmeer um die Herrschaft ringenden Völker werden mußte. Daher auch die überreiche Fülle von Auswärtigen aus allen Epochen seiner wechselvollen Geschichte. Von Ägypten aus ist es nur ein kleiner Ritt nach Afrika, den natürlich niemand unterläßt, der schon selbst nach Süden vorgedrungen ist. Dort, in Tunis, ein grandioses Bild: edelster islamitischer Orient. Auf der Rückreise wurden noch einige Glangpunkte der jordanischen und arabischen Küste, Marfu, Dubrovnik und Split, angelaufen.

Alles kann man auf einer Urlaubreise nicht „mitnehmen“. Der Vortragende deutete aber selbst an, daß die geschichtliche Tiefe nicht seine letzte zu den klassischen Stätten des Mittelmeeres Kulturkreises war. Wir dürfen uns also auf weitere genussreiche Vortragsabende freuen.

**Vereinsnachrichten**

**Deutsch-öab. Alpenvereinsgruppe Wien**

**Tätigkeitsbericht** Jänner bis Juni. Im Jänner fand unser letzter Lichtbildvortrag dieses Studienjahres im Großen Musiksaal statt. Prof. Rudolf Schwagerl (Wien) sprach über die Kaukasusregion 1935 (16. I. 1936). Das Zusammensein mit dem Vortragenden brachte uns Wohlwunders, in denen wir neues Wissen aus den Bergen aufsuchten konnten.

Auch an den Wintervereinsabenden in der Reihe der Lichtbildvorträge sprachen unsere Jungmitlieder, und zwar am 30. I. Franz Krammer: „Mund um den Ocker“, am 27. I. Traute Weithofer: „Sommerfahrt 1935“ und am 5. S. Otto Dergewitsch: „Mund um Corina“. Diese Abendveranstaltungen waren für unsere Jungmitlieder verbindlich und so zählten sie zu den bestbesuchten Vereinsabenden. Ermahnenswert wäre noch unsere Mitarbeit bei den alpinen Literaturabenden und beim Abschlußabend.

Die Endrunde, die wir von diesem Erstlingsvortrag genommen, berechtigen uns dazu. W. M. Kriegensberg in den Dolomiten. Vortrag am 20. April von Ing. A. G. G. G. G.

Jänner wieder zieht uns das große Kriegeserlebnis in der Bergwelt in seinen Bann, ganz besonders aber in jenen Teil, wo kühne, natürliche Felszonen beiderseits zu gewaltigen, auch bergsteigerischen Leistungen zwingen. Im Abschnitt von Kreuzberg über die Zinnenhochfläche, Ortinal und Zofana bis zum Saffo di S. Maria führte uns der Vortrag durch die markantesten der untauferten Stellen, lebendig durch die Schilderung eigener Erlebnisse des Vortragenden. Deutlich wird uns der Einsatz besten bergsteigerischen Könnens auf beiden Seiten, deutlich aber auch, in welcher hohen Reize die harte Schule bergsteigerischer Erziehung Vorbereitung für das Durchhalten dieser Kämpfe deutscherseits in die Tagesfahle fiel. Und mit Wort galten einen guten Zusammenfassung an vierund schönem Vortragsabend. Ing. M.

**Verkehrsmessen**

**Fahrpreisermäßigung auf den inländischen Bahnen.** Die Ausweiskarten, welche die Mitglieder der inländischen Alpenvereine zu Fahrten zum ermäßigten Preise auf den inländischen Staatsbahnen berechtigen, sind im Spitzgeschäft Anklam-Bannau, Hofenstraße, erhältlich. Von maßgebender Seite wurde uns die Zustimmung gegeben, daß im Herbst zu diesen Ausweiskarten Fahrscheine für Wintersteller ausgegeben werden.

**Fahrtbegünstigung auf Österr. Kraftwagenlinien.** Die Österr. Kraftwagenbetriebsgesellschaft in Matrei i. O. gestattet den Mitgliedern der Verbandvereine auf ihren Linien: Wien—Kais, Wien—St. Jakob in Deeregen und Wien—Walters—Winterbach sowohl bei Befahrung der ganzen Strecke als auch bei der Befahrung aller Teilstrecken die sogenannten „einfachsten Fahrpreise“.

Diese Ermäßigung beträgt bei einfachen Fahrten rund 15—20 Prozent; bei Hin- und Rückfahrten innerhalb 5 Tagen ist das Ausmaß der Ermäßigung noch größer. Die Fahrkarten werden von den Wagenleitern gegen Vorweis der mit dem Lichtbild und der gültigen Erkennungsmerkmale des Verbandes versehenen Mitgliedskarte ausgestellt.

**Wichtig für Besucher Vorarlbergs.** Die von den Österreichischen Bundesbahnen gewährten Fahrpreisbegünstigungen wirken sich besonders für Besucher Vorarlbergs aus. Man erhält nämlich für die Rückreise 80 Prozent Ermäßigung. Wer mit der Reise nach Vorarlberg einen einwöchigen Aufenthalt in Wien und einen Rückfahr nach der Schweiz oder nach Deutschland verbindet, kann sich die Fahrkosten noch weiter verringern. Nach einem Aufenthalt in Wien kann man nach dem 7. Tage der Einreise nach Österreich mit 80 Prozent (bzw. 60 Prozent in der Hochsaison) Fahrpreisnachlaß zur Schweiz oder deutschen Grenze haben. Gält man sich nach einem Besuch der Schweiz oder Bayerns in Vorarlberg auf, dann kann man den meisten Orten Vorarlbergs aus die Rückfahrt bis zur tschechoslowakischen Grenze wieder mit 80 Prozent Ermäßigung durchgefahrt werden.

den bestbesuchten Vereinsabenden. Ermahnenswert wäre noch unsere Mitarbeit bei den alpinen Literaturabenden und beim Abschlußabend.

Die Gruppenabende, die seit Ostern allwöchentlich stattgefunden hatten, waren stets zahlreich besucht. Erste und zweite Wieder unternahm den geschlossenen Teil. Wir haben uns an diese allwöchentlichen Gruppenabende so gewöhnt, daß wir sie nur nicht mehr missen können. Aus dem Inhalt: Gruppenangelegenheiten, Hochschule, Studentenschaft, Sport, Wissenswerkes, alpine Literatur. Der Gruppenabend ist somit in unserer Erziehungsgemeinschaft ein wichtiger Faktor geworden.

Ein Teil unserer Jungmitlieder besuchte ständig das Schachturnen in der Kavaliershalle. Und es wäre zu wünschen, daß dieser Teil immer größer würde, bis



er das Ganze umfaßt. Weiter wäre zu erwähnen, daß unser Kamerad Hans Erll in der Zeitung der D. St. W. tätig mitarbeitete und die Stelle des zweiten Vorsitzenden inne hat.

Die Saucellosigkeit des heutigen Winters verurteilte uns zu fast vollkommener Unfähigkeit. Wir, deren größte Stärke außer im Berg gerade im Schnee gelegen ist, hatten zwar die Durchführung des Moravia-Laufes wie der Schwedtenläufe der D. St. W. an der D. T. S. übernommen, doch beide wurden von Sonntag auf Sonntag verschoben. Erst die wohlgeplante Semesterversammlung nach Saalbach führte 30 unserer Jungmänner für 13 Tage in die glühende Pracht des Winters. (Siehe Aufsatz im Bergwart, Folge 36.)

Neun andere weilten in der Höhe Patra. Unser Gesellschaftsabend mit Tanz am 28. 8. (siehe Bergwart, Folge 35) besendete unsere Festung und schon zu Oitern belagerten wir die letzten Spurenschreiber der Klettererschule in den Polauer Bergen. Ein Teil von uns wollte zu Oitern in der Höhe Patra, wo sie sich auch am Vorpaß-Paß-Waldlauf beteiligten. Plonek, Keimel und Ertl Sr. belegten dabei den 9., 10. und 11. Platz.

Jeden Sonntag ziehen wir irgendwohin hinaus. Auf unsere Ausflüge freuen wir uns schon die ganze Woche. Doch fällt der Regen am Sonntag gar zu stark herab, so verkommen wir uns in Rumowitz zu lustigen Kegel-schießen. Mit den wärmeren Tagen ziehen wir auch den leuceren Reitsport bleiben und begannen für die Sommer-laufzeit zu sparen.

Am 6. Mai belegten wir beim Frühjahrsan-ländelauf der D. St. im Mannschafslauf zu 6 über 5 km mit unseren beiden Mannschaften in 16:48 und 17:48 die ersten Plätze vor Freiwald in 17:59. Nachzu-tragen waren hier die Ergebnisse des Herbstmalenlaufes vom 16. 11. 35, Mannschafslauf zu 6 über 3 km am Sö-aerhaus, Alp. 1 7:42, Alp. 11 8:30, vor Freiwald und Alb. III. Am 3. und 9. Juni fanden dann die Vorkorparations- und Einzelmeisterschaften statt. Bei den Korparations-meisterschaften kamen wir hinter V. T. W. mit 67 Punkten knapp auf den zweiten Platz mit 66,13 Punkten. Bei den Einzelmeisterschaften belegten wir die ersten Plätze im Hochsprung, 3000-, 1000- und 400 m-Lauf. Ebenso kamen wir bei den Faustballmeisterschaften am 9. Juni hinter V. T. W. auf den zweiten Platz.

Damit wären die Wettkämpfe für das heutige Schul-jahr abgelaufen. Den Pokal der „Leuca Korporation“ haben wir heuer wieder für das zweite Jahr gewonnen.

Deshalb zu Pfingsten ein Teil des Schulfestes in Saalbach besuchte, hetzen die Teilnehmerzahl an unserer Kletterfahrt in die Polauer Berge doch 35. Eine merkwürdige Entmischung in der Wahl der Verkehrsmittel sei hier aufgezeigt: Wahn, Fahrrad und - fast neuerer Zeit - Motorrad.

Beim Schulschwimmwettkampf Prag gegen Brünn waren unsere Kameraden Kramerer und Ertl in der Brünnner Schwimmschwimmgesellschaft eingereiht. Kramerer konnte hierbei den einzigen Brünnner Sieg erzwingen.

Für die heutige Sommerfahrt hat die Gruppenlei-tung wie alljährlich Sommerfahrpläne ausgeschrieben. Dazu wurden 300 Kronen von unserem Ehrenmitglied Herrn Baubirektor Eduard Urban, 500 Kronen vom Ver-bände deutscher Alpenvereine und 500 Kronen vom Deut-schen Alpenverein Moravia der Gruppenleitung in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Weiters wären noch nachsehende Leitungsbeschlüsse mitzuteilen. Eins- und Austrittskarte sind von nun an schriftlich an die Leitungs-gemeinschaft. Befehl femand ein Buch der Gruppenbücher länger als einen Monat, so zahlt er für jedes Buch und jede angefallene Woche 1 Krone. E. S. W.

**Deutscher Alpenverein Moravia**

Unsere diesjährige Hochgebirgswanderung. Brünn ab 14:38, Wien-Morab. an 20:10 Perla. Wien-Sidd. ab 22:25, Spittal an 8:12 Perla.

- 2. Tag: Dr. Hafner (3087) — Reckenbichlalm (1845) — Osnaubrücker St. (2040), 7 Std.
- 3. Tag: Ankogel (3262) — Hannoverhaus (2179), 5 Std.
- 4. Tag: Mündener St. (2430) — Göttinger-Sage-ner Weg — Hagener St. (2414), 5 Std.
- 5. Tag: Nord. Geiselskopf (2968) — Duisburger St. (2550), 5 1/2 Std.
- 6. Tag: Scharef (3131) — Herzog Ernst (2930) — Sonnblök (3103) — Ritzelhaus, 6 Std.
- 7. Tage: Seebichlhäus (2449) — Heiligenblut (1279), 5 Std.
- 8. Tag: Göhrnthal — Oberfelder St. (2350), 5 Std.
- 9. Tag: Hornscharte (3000) — Nd.-Nußberger-St. (2486), 5 Std.
- 10. Tag: Neesköpf (3083) — Hoher Bergschöpf (3125) — Wangenischelbühle (2508), 6 Std.
- 11. Tag: Beked (3283) — Wangenischelb. — Wis-losel (2775) — Wangenischelb., 7 Std.
- 12. Tag: Ob. Seefarte (2536) — Jelsberg (1111) — Dölsach (725), 4 Std. Dölsach ab 19:24, Spittal an 20:42 Perla.
- 13. Tag: Spittal ab 8:20, Salzburg an 13:45 Perla.
- 14. Tag: Salzburg ab 5:55, Wien-Westb. an 15:52 Perla, Wien-Nordb. ab 17:36, Brünn an 22:20 Perla.

**Zeit:** im August 1936, nach übereinkommen mit den Teilnehmern, möglichst vom 2. 8. bis 15. 8., event. bis 16. 8.

**Kosten:** alle Fahrten von Brünn bis Brünn, Unterkunft und Verpflegung, ungefähr 680 Kronen. Jeder Teilnehmer bestreitet seine Aus-gaben selbst; keine Einzahlung.

**Teilnehmergebühren:** 20 Kronen, bei der An-meldung zu erlegen.

**Persönl. Einigung:** Ausdauer, Trittsicher-heit und Schwindelfreiheit. Kletterfertigkeit nicht erforderlich.

**Ausrüstung:** vollständige Tourenausrüstung, insbes. gute Bergschuhe, Mäntel- und Regen-schuhmittel, Bichel anenehm; jedoch ohne Seil, Kletterseile und Steigeisen. Dauertproviant für die Einfahrt und für einige Maßzeiten im Freien ist mitzunehmen, kann auch am ersten Tage in Spittal und am liebsten Tage in Höl-ligenblut eingekauft werden.

**Anmeldung und Ausfuhr:** jeden Diens-tag und Freitag von 17 bis 19 Uhr im Ver-einsheim oder schriftlich.

**Vereinswanderungen in den Monaten Juli, August und September.**

- Samstag, 5. Juli: Treffpunkt 8 Uhr Ötzen. Freie Wan-derung (mit Badelegenheit). Führung: Wozel.
- Samstag, 9. und Sonntag, 6. Juli: Westbaugenfahrt zum Schletterhaus auf den Teufelst. Führer in der Ge-schäftsstelle. Führung: Ober-Zusp. Kaga.
- Samstag, 12. Juli: Treffpunkt 8 Uhr Ötzen. Gahberg — Kitzbühel — Obos — Blowitz. Führung: Kutschera.
- Sonntag, 19. Juli: Abfahrt 7 Uhr 30 Min. nach Babil. Kiehm — Dobornik — Sonrumla — Babil. Füh-rung: Ing. Neumann.
- Sonntag, 26. Juli: Treffpunkt 1/8 Uhr Sebnitz. Eich-horner Wälder. Führung: Ing. Braunstein.

- Sonntag, 2. August: Abfahrt 7 Uhr 06 Min. nach Ja-haska. Weiskartal — Gurein. Führung: Domant.
- Sonntag, 9. August: Abfahrt 7 Uhr 50 Min. nach Babil. Ledowitz — Babil. Führung: Ing. Braunstein.
- Sonntag, 16. August: Abfahrt 7 Uhr 30 Min. nach Babil. Jofelsberg — Kohnrad — Kitzbühel — Zinsendorf. Führung: Kundermader.
- Sonntag, 23. August: Treffpunkt 8 Uhr Sebnitz. Gu-reiner Wälder — Kitzbühel — Kitzbühel. Führung: Wobler.
- Sonntag, 30. August: Treffpunkt 8 Uhr Schreimbach. Schöckleiner Wälder — Döna — Nizecslawitz. Füh-rung: Ing. Neumann.
- Sonntag, 6. Sept.: Abfahrt 7 Uhr 50 Min. nach Blowitz. Janitz — Prosch — Kitzbühel — Babil — Blowitz. Führung: Stejfal.
- Sonntag, 13. Sept.: Abfahrt 6 Uhr 18 Min. nach Gurein. Hlatica — Jowitz — Jowitz — Mandel. Führung: Ing. Werbeler.
- Sonntag, 20. Sept.: Treffpunkt 8 Uhr Schreimbach. Schöckleiner Wälder — Stejckleiner Wälder — Döna — Döna — Ober-Verpitz. Führung: Ing. Braunstein.
- Sonntag, 27. Sept.: Treffpunkt 1/8 Uhr Endstation Nizecslawitz. Bahom — Kitzbühel — Brenau — Seckelschüler Wälder — Ötzen. Führung: Domant.
- Sonntag, 27. und Montag, 28. Sept.: Zweitägige Wan-derung ins Marsgebirge. Voranmeldung in der Ge-schäftsstelle. Führung: Ing. Werbeler.

Unter Abend am 7. Mai. Als Abschluß der diesjäh-rigen Vortragsreihe besprach uns Herr Starke einen Unterhaltungsabend in bescheidenem Ausmaße. Und es wurde ein Fest, voll Sang und Klang, Frohsinn und Tanz.

Höflich Herr Gzeja als lustiger Sprecher. Unver-gleichlich, wie er sich gleich engagiert einige von uns heraus-holte und ihnen in poetischer Form die Begeben las; wie er uns aus dem Lachen heraus zum Genuß erlebte und weisheitsvoll vorgebrachte Musikstücke des Orche-sters, eines dramatischen Klavierstücks, lustiger „Lieder zur Laute“ führte und wie er uns zwischen durch damit zu verbinden mußte, daß jeder dieser Vorträge und auch das folgende, unbedenklich Gitarresolo und die einzig herzig gezeichnete Akkordeonfolge nicht wieder und noch wiederholt werden konnten. Würdig der Scherzhaftigkeit der „Ma-nen von der Berge“ und zweckföhrernd die „Gipfelst“ des Herrn Gzeja und seines treuen Führers auf der Wirtinola.

Es half zwölf Uhr war alles, was die Weine richtig schmecken konnte, mit dem Torkensel beisehen. Nach Herrn Starke und seinem bewährten Mitstreifer, Herrn Gzeja, den Damen Frau Mina Kaga, Frä. Hilde Wespner, Frä. Kottm. Brune und Herrn Bernhard Kuga, danken wir den schönen Abend noch unserer lieben Ma-damischen Gruppe und allen Mitwirkenden des hervor-ra-genden Vereinsorchesters. . . .

**Einzahlung rüchändiger Mitgliedsbeiträge.** Da das Einheben der Mitgliedsbeiträge durch Böden nunmehr ab-geschlossen ist, erühdn mir jene Mitglieder, die den Bei-trag noch nicht bezahlt haben, ihrer Zahlungspflicht eben-falls nachzukommen. Wir machen darauf aufmerksam, daß Austrittserklärungen, die uns nach dem 1. Jänner 1936 zukommen, fahungs-gemäß von der Zahlungspflicht für das laufende Geschäftsjahr nicht befreien.

**Die Vereinsleitung**  
„Eintragung in das Stüttenbuch ist Pflicht! Jeder Bes-ucher einer Schutzhütte ist verpflichtet, sich in das Stüttenbuch einzutragen, auch wenn er in der Hütte nicht wohnt. Die Eintragungen geben wertvolle Anhaltspunkte bei den Nachforschungen nach vermissten Touristen. Auch die Zusammenfassung der Stüttenbucher erfolgt nach der Reihenfolge der Eintragungen im Stüttenbuch. Es ver-säume daher niemand, dieser Pflicht nachzukommen!  
**Geologische Karte des Pzgebirges.** Im heutigen Sommer wird die Geologische Bundesanstalt in Wien eine geologische Karte des Pzgebirges herausgeben, der ein 20 Seiten langes Erläuterungsheft beigegeben wird. Preis für Karte und Erläuterungen bei ehester Vorausbestel-lung S. 7.— (bei Bestellung von mindestens 10 Stück bloß S. 5.—). Bestellungen werden in unserer Geschäfts-stelle entgegengenommen.

Seilschrift (Zahrtuch) 1936. Wir sind in der ange-nommenen Lage, unseren Mitgliedern schon jetzt den Inhalt der Anfang 1937 erscheinenden Seilschrift mitteilen zu können:

- Wiener: Karalorum
- Deutsche Bergsteigerfolge im Kaukasus 1935
- Oberleitner-Bauer: Albanische Nordalpen
- Kohl: Gran-Stein-Gruppe
- Schäl: Der Alpensteil des Deutschen Reiches
- Stolz: Karwendel (Kluttergeographisches)
- Saber: Schwirre Karwendelklettereien
- Schmid: Gebiet der Sektion Wistaler (Hochschwab)
- Schay: Die Auslotung des Achenfees
- Stalg: Verina
- Wöringer: Südliche Benedigergruppe
- Wobler: Gebiet der Sektion Freitaler (Schladminger Tauern)
- Wolfer: Stützgebiet des D. A. V. Prag (Nörsbacher Gebiet)
- Wobler: Kärntner Sagen
- Wolfer: Gebiet des Steirischen Gebirgsvereines
- Wolfer: Tiroler Wildköpfe
- Wolfer: Klebelsberg: Südtiroler Mittelgebirgswanderungen
- Wolfer: Kauen und Tennes
- Wolfer: Source Venedice de Saussure als Alpen-forscher
- Wolfer: Kartendeckung: Karwendel (östl. Blatt) 1:25.000

Der Vorzugspreis von 35 Kronen gilt nur, wenn die Bestellung vor dem 10. Juli erfolgt! Entgegennahme der Bestellungen in der Ge-schäftsstelle.

**Bergfahrtenberichte 1935 (Nachträge).**

Franz Erll, 24. 12. 1934 bis 1. 1. 1935 Schif-fahrten in den hohen Tauern: Säule — Döllener Spitze. 10. 7. bis 11. 8. Dolomiten: Große Zinne — Einferslöfel (Nordwand, Langweg) — Kleine Zinne — Einferslöfel (Nordwand, Dönanweg) — Überführung des Stodde der kleinen Zinne: Kleinst Zinne (Westsch) — Punta di Preda (Westsch) — Kleine Zinne (Nordwand) — Kleine Zinne (Nordwand, Junczoferslöfelweg). 12. bis 15. 8. Glocknergruppe: Mieszkulze — Pzschacht. 21. 8. Benedigergruppe: Hohe Zinnen.

Hans Erll, 24. 12. 1934 bis 1. 1. 1935 dieselben Schifffahrten wie Franz Erll. 8. bis 11. 8. Dolomiten: Witalbadjoch — Kleine Zinne (Nordwand, Junczoferslöfelweg). 12. bis 21. 8. im Glockner- und Benedigergebiet dieselben Fahrten wie Franz Erll.

Ing. Fritz Maßenauer, 16. 6. bis 3. 7. Dada-steinerguppe und Totes Gebirge: Zwiefelalm — Großer Donnerkogel — Salzsteig — Großer Fries.

Robert Neumann, 27. und 28. 7. Kreuzer-gruppe: Schmal — Kreuzscharte — Hochteuz — Sand-feldköpfe — Gletscher.

Frau Edith Neumann, 8. 7. Gurktaler Alpen: Mirnod. 16. und 17. 7. Reihengruppe: Gropes Reiheng — Madlkapf — Niesitzköpfe — Zwenbergerscharte — Zwen-bergerstiel — Sponnauköpfe — Seefachartel. 2. bis 5. 8. Sonnblöckgruppe: Niedere Tauern — Seckelscharte — Seckelscharte — Niedere Scharte — Sonnblök. 12. 8. Gurktaler Alpen: Wölzener Rod.

Ing. Rudolf Neumann, Gurktaler Alpen, Reihengruppe, Sonnblöckgruppe: dieselben Fahrten wie Frau Edith Neumann. Kreuzerguppe: dieselben Fahrten wie Robert Neumann. Außerdem am 9. 8. nochmals Mir-nod.

Ing. Dr. Fritz Steinbrecher, 12. 7. Mont Blanc. 17. 7. Maltzhorn.

Frau Hilde Stejfal, November 1934, Schif-fahrt: Wilsbacher Alpe — Gerlitze.

Karol und Hilde Stejfal, 14. bis 28. 7. Dolomiten: Aberggerstjoch — Patzental — Tee Grotte — Ruvaulu — Bortojoch — Bedajoch — Langschöhd — Gubner Koch — Tati Sassi — Porcella di Tave-nanzen — Wildgrabenjoch.

Alfred Waple, 9. bis 22. 7. Hohe Tauern: Obere Seckcharte — Beked — Seckcharte — Neesköpf — Hornscharte — Wäges Weide — Eisenwandköpfe — Wifellor — Schattentöpfel — Großes Wiesbachhorn — Gerlosplatte.

**Wichtig für die Urlaubszeit!** In unserer Geschäftsstelle wird eine Anzahl von Alpenvereinskarten, größtenteils zwar nicht mehr ganz neu, aber in gut erhaltenem Zustande, zu ermäßigtem Preise abgegeben, und zwar:

	Kronen
Übersichtskarte der Ostalpen, weisl. Blatt	10,—
Übersichtskarte der Ostalpen, östl. Blatt	10,—
Alpiner Alpen (weisl. Blatt)	15,—
Alpiner Alpen, östl. Blatt	15,—
Kulmer-Bohmer-Gruppe	7,50
Dremsengebiet	5,—
Dachsteingruppe	5,—
Übersichtskarte der Dolomiten, weisl. Blatt	12,50
Übersichtskarte der Dolomiten, östl. Blatt	12,50
Fernwalggruppe	7,50
Gefältsberge	7,50
Kaisergebirge	7,50
Rennwandel, weisl. Blatt	17,50
Rennwandel, mittleres Blatt	17,50
Langlofer- und Sellagruppe	15,—

	Kronen
Steinberggebiet	15,—
Klosterauer Berge	15,—
Looganger Steinberge	12,50
Loferer Steinberge	12,50
Marmolatagruppe	15,—
Erlergruppe	10,—
Stieler Alpen:	
I. Pitztal	10,—
II. Säben-Ranalt	10,—
III. Gurktal	10,—
IV. Weißtugel	10,—
Refagruppe	20,—
Schladminger Tauern	5,—
Illertaler Alpen, weisl. Blatt	20,—

Es sind nur wenige Stücke von jeder Karte vorrätig! Daher günstige Gelegenheit ausnützen! Neu zu bestellende Karten müssen natürlich zum vollen Preise berechnet werden! Die Buchereiverwaltung

# Vereinsheim des Deutschen Alpenvereins Moravia

Deutsches Haus, Eingang Westseite, Zwischenstock

Dienstag und Freitag von 17 bis 19 Uhr

**Alpine Auskunftsstelle** Tourenberatung, Fahrpläne, Fachliteratur, Übersichts- und Spezialkarten, Fahrpreismäßigungen, Werbestriften

**Bücherei** Reichhaltige alpine Bücherei, Karten, Zeitschriften, Leihgebühr 20 Heller je Stück und Woche, Lesestube

**Geschäftsstelle** Mitgliederangelegenheiten, Ausweiskarten, Beiträge, Anmeldung zu Führungen, Vorträgen und anderen Veranstaltungen



37

## Was ist Tschamba-Fii?

Das einzigartige, unbedingt verlässliche Schutz- u. Heilmittel gegen Sonnen- u. Gletscherbrand. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Auslieferungslager

für die Sportgeschäfte in der Č. S. R.:

Sporthaus

**Bailony-Baumann, Brü**

Generaldepot: Ing. E. Patzsch, Brünn.

## Hochgebirgswanderung der Moravia

2. bis 15. August 1936

# Hohe Tauern

(Näheres auf Seite 8)

Unbeteilbare Stücke zurück an den Deutschen Alpenverein Moravia

Brünn, Am Bergl 9

Sektion Salzburg des D.u.C.A.-V. Salzburg Fürstenbrunnstr. 3.